

Freiburg im Breisgau, den 19. Februar 2010

Inhalt: Botschaft von Papst Benedikt XVI. für die Fastenzeit 2010. — Tagesschulung Zielvereinbarungsgespräche. — Personalmeldungen: Ernennung. — Entpflichtungen/Zurruhesetzungen. — Im Herrn ist verschieden. — Wohnung für Priester im Ruhestand. — Urlauberseelsorge auf den Inseln und an der Küste der Nord- und Ostsee des Erzbistums Hamburg. — Urlauberseelsorge auf den ostfriesischen Inseln.

Verlautbarung des Papstes

Nr. 240

Botschaft von Papst Benedikt XVI. für die Fastenzeit 2010

Die Gerechtigkeit Gottes ist offenbart worden, aus dem Glauben an Jesus Christus (vgl. Röm 3,21-22)

Liebe Brüder und Schwestern,

jedes Jahr lädt uns die Kirche ein, vom Evangelium her in der Fastenzeit ehrliche Rückschau auf unser Leben zu halten. Dieses Jahr möchte ich Euch einige Überlegungen zum weiten Thema der Gerechtigkeit vortragen, ausgehend vom Wort des hl. Paulus: *Die Gerechtigkeit Gottes ist offenbart worden, aus dem Glauben an Jesus Christus (vgl. Röm 3,21-22)*.

Gerechtigkeit: „dare cuique suum“

Ich beziehe mich an erster Stelle auf die Bedeutung des Ausdrucks „Gerechtigkeit“, der nach allgemeiner Auffassung und nach der Formulierung des römischen Juristen Ulpian – er lebte im 3. Jahrhundert – bedeutet, „jedem das Seine zu geben – *dare cuique suum*“. In Wirklichkeit erläutert diese klassische Definition jedoch nicht hinreichend, worin jenes „Seine“ besteht, dass jedem zukommen soll. Das für den Menschen Notwendige kann ihm nicht vollkommen durch ein Gesetz zugesprochen werden. Für ein wahrhaft erfülltes Leben braucht es etwas tieferes, dass nur geschenkt werden kann: Wir könnten sagen, dass der Mensch aus jener Liebe lebt, die allein Gott dem geben kann, den er nach seinem Abbild und ihm ähnlich erschaffen hat. Ganz gewiss sind die irdischen Güter nützlich und notwendig, – Jesus selbst war besorgt, die Kranken zu heilen, die Menge, die ihm gefolgt ist, zu sättigen, und er verurteilt ganz sicher jene Gleichgültigkeit, die auch heute noch hunderttausende Menschen in den Hungertod treibt, weil ihnen Nahrung, Wasser und Medizin fehlen –, aber „Verteilungsgerechtigkeit“ gibt dem Menschen noch nicht alles Notwendige, das „Seine“.

Genauso, wie die Menschheit mehr Brot braucht, braucht sie Gott. Der hl. Augustinus bemerkt: „Wenn die Gerechtigkeit die Tugend ist, die jedem das Seine zuteilt, [...] wie kann man beim Menschen Gerechtigkeit nennen, was dem Menschen den wahren Gott entzieht?“ (*De civitate Dei*, XIX, 21).

Woher kommt die Ungerechtigkeit?

Der Evangelist Matthäus überliefert uns folgende Worte Jesu, die beim Streitgespräch über Reinheit und Unreinheit ansetzen: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. [...] Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken“ (Mk 7,14-15.20-21). Über die Frage der Pharisäer hinaus, die sich unmittelbar auf die Speisevorschriften bezieht, können wir an ihrer Reaktion eine ständige Versuchung des Menschen ausmachen: den Ursprung für das Böse außerhalb seiner selbst zu suchen. Viele der modernen Ideologien gehen, wie klar zu erkennen ist, von dieser Voraussetzung aus: Weil die Ungerechtigkeit „von außen“ kommt, ist es zur Verwirklichung der Gerechtigkeit hinreichend, die äußeren Umstände, die ihre Umsetzung behindern, zu ändern. Diese Vorstellung – warnt Jesus – ist naiv und kurzsichtig. Die Ungerechtigkeit, die aus dem Bösen hervorgeht, hat nicht nur einen äußeren Ursprung; sie gründet im Herzen des Menschen, wo sich die Keime für ein geheimnisvolles Übereinkommen mit dem Bösen finden lassen. Diese bittere Einsicht gewinnt der Psalmist: „Denn ich bin in Schuld geboren, in Sünde hat mich meine Mutter empfangen“ (Ps 51,7). Ja, der Mensch ist durch einen tiefen Stoß zerbrechlich geworden, der ihn unfähig zur Gemeinschaft mit seinem Gegenüber gemacht hat. Von Natur aus offen und fähig zum Austausch, spürt er in sich eine seltsame mächtige Macht, die ihn dazu bringt, sich in sich zu verkrümmen, sich *über* und *gegen* die anderen durchzusetzen: Dies ist der Egoismus, die Folge der Erbschuld. Als Adam und Eva, verführt durch die Lüge Satans, wider das göttliche Gebot die geheimnisvolle Frucht gegessen haben, setzten sie an die Stelle der Logik der Liebe jene des Misstrauens und des Widerstreitens, an die Stelle

der Logik des Empfangens, der vertrauensvollen Erwartung gegenüber dem Nächsten jene gierige, raffende, egoistische (vgl. Gen 3,1-6). So spürten sie am Ende ein Gefühl der Unruhe und Unsicherheit. Wie kann sich der Mensch aus diesem egoistischen Zwang befreien und sich für die Liebe öffnen?

Gerechtigkeit und Sedaqah

Im Herzen der Weisheit Israels finden wir eine tiefe Verbindung zwischen dem Glauben an Gott, der „den Schwachen aus dem Staub emporhebt“ (Ps 113,7) und der Gerechtigkeit gegenüber dem Nächsten. Das Wort, das im Hebräischen die Tugend der Gerechtigkeit bezeichnet, *sedaqah*, drückt diesen Sachverhalt gut aus. Denn *sedaqah* bezeichnet einerseits, mit dem Willen des Gottes Israels völlig übereinzustimmen, andererseits ohne Vorbehalten gegen den Nächsten (vgl. Ex 20,12-17), besonders den Armen, den Fremden, den Waisen und die Witwe (vgl. Dtn 10,18-19) zu sein. Aber die beiden Bedeutungen sind miteinander verbunden, weil der Israelit nicht unterscheidet zwischen der Hilfe dem Armen gegenüber und der Rückerstattung, die er Gott schuldig ist, der sich seines Volkes erbarmt hat. Die Übergabe der Gesetzestafeln an Mose auf dem Berg Sinai geschieht nicht zufällig nach dem Durchzug durch das Rote Meer. Das Hören des Gesetzes setzt also den Glauben an Gott voraus, der zuerst das Klagegeschrei seines Volkes gehört hat und herabgestiegen ist, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen (vgl. Ex 3,8). Gott ist empfänglich für den Schrei des Armen und erwartet im Gegenzug Hörbereitschaft: er verlangt Gerechtigkeit gegenüber dem Armen (vgl. Sir 4,4-5.8-9), dem Fremden (vgl. Ex 22,20), dem Sklaven (vgl. Dtn 15,12-18). Um Gerechtigkeit zu erlangen, ist es unumgänglich, den Trug der Selbstgenügsamkeit aufzugeben, jenen tiefen Zustand der Verslossenheit, der selbst der Ursprung für die Ungerechtigkeit ist. In anderen Worten: Ein tiefergehender „Exodus“ steht an als der, den Gott durch Mose bewirkt hat, eine Befreiung des Herzens, die durch ein bloßes Wort des Gesetzes nicht realisiert werden kann. Gibt es also für den Menschen überhaupt Hoffnung auf Gerechtigkeit?

Christus, die Gerechtigkeit Gottes

Die christliche Botschaft antwortet zustimmend auf die Sehnsucht des Menschen nach Gerechtigkeit, wie es der Apostel Paulus in seinem *Brief an die Römer* unterstreicht: „Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden: [...] aus dem Glauben an Jesus Christus, offenbart für alle, die glauben. Denn es gibt keinen Unterschied: Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren. Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus. Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut, Sühne, wirksam durch Glauben“ (3,21-25).

Worin besteht also die Gerechtigkeit Christi? Es ist vor allem die Gerechtigkeit aus Gnade, in der nicht der Mensch wiedergutmacht, sich selbst und die anderen heilt. Die Tatsache, dass „Sühne“ wird in Jesu „Blut“, weist aus: Nicht die Opfer des Menschen befreien ihn von der Last der Schuld, sondern die Liebestat Gottes; er geht bis zum Äußersten, nimmt den „Fluch“ auf sich, der dem Menschen zukommt, um ihn umzuwandeln in den „Segen“, der Gott entspricht (vgl. Gal 3,13-14). Aber hier erhebt sich sogleich ein Einwand: Was ist das für eine Gerechtigkeit, wenn der Gerechte für den Schuldigen stirbt und der Schuldige seinerseits den Segen empfängt, der eigentlich dem Gerechten entspricht? Empfängt nicht auf diese Weise jeder gerade das Gegenteil des „Seinen“? Wahrhaftig, hier enthüllt sich die göttliche Gerechtigkeit, die grundverschieden von jener der Menschen ist. Gott hat für uns mit seinem Sohn den Kaufpreis bezahlt, wirklich einen ungeheuer hohen Preis. Im Angesicht der Gerechtigkeit des Kreuzes kann der Mensch rebellieren, weil dieser Anblick aufzeigt, dass er sich selbst nicht genügt, sondern eines anderen bedarf, um wahrhaft er selbst zu sein. Sich zu Christus bekehren, an das Evangelium zu glauben, hat im letzten diese Bedeutung: sich aus der Illusion der Selbstgenügsamkeit zu befreien und die eigene Not einzugestehen – das Bedürfnis der anderen und das Bedürfnis Gottes, seines Erbarmens und seiner Freundschaft.

So ist also zu verstehen, dass der Glaube keineswegs etwas natürliches ist, angenehm und selbstverständlich: Es braucht Demut, um anzunehmen, dass ich jemand anderen nötig habe, der mich aus dem „Meinen“ befreit, der mir freigiebig das „Seine“ schenkt. Das geschieht in besonderer Weise in den Sakramenten der Buße und der Eucharistie. Dank der Erlösungstat Christi wird uns die ungleich größere Gerechtigkeit zuteil, jene, die aus der Liebe erwächst (vgl. Röm 13,8-10), in der man sich stets mehr als Empfänger denn als Gebender fühlt, weil man mehr empfangen hat, als man eigentlich erwarten kann.

Fest verwurzelt in dieser Hoffnung wird der Christ dazu angetrieben, eine gerechte Gesellschaft zu schaffen, in der alle das Notwendige erhalten, um menschenwürdig leben zu können, und in der die Gerechtigkeit aus der Liebe lebt.

Liebe Schwestern und Brüder, die Fastenzeit gipfelt im *Triduum Sacrum*, an dem wir auch in diesem Jahr wieder die göttliche Gerechtigkeit feiern, die voll ist von Nächstenliebe, Zuwendung und Rettung. Möge diese Zeit der Buße für alle Christen eine Zeit wahrer Umkehr und in-nigerer Vertiefung ins Geheimnis Christi sein, der gekommen ist, um die Gerechtigkeit zu vollenden. Mit diesen Gedanken erteile ich Euch allen von Herzen meinen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 30. Oktober 2009

Benedictus PP XVI

Mitteilung

Nr. 241

Tagesschulung Zielvereinbarungsgespräche

Zielvereinbarungsgespräche sind inzwischen ein in der ganzen Diözese verbreitetes Instrument der Personalführung und der Begriff taucht in vielen Gesprächen zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf. Dabei fällt auf, dass der auf den ersten Blick eindeutige und klare Begriff bei näherer Betrachtung eine Reihe von Fragen aufwirft:

- Ist Zielvereinbarungsgespräch nur ein anderes Wort für Mitarbeitergespräch?
- Ist, was im Zielvereinbarungsgespräch besprochen werden soll, nicht ohnehin schon Gegenstand einer guten Teambesprechung?
- Ist ein Zielvereinbarungsgespräch nötig, wenn die Zusammenarbeit von Dienstvorgesetztem und Mitarbeiter/in gut ist?
- Hat das Zielvereinbarungsgespräch finanzielle Folgen?

Allgemein gültige oder richtige Antworten auf diese verständlichen Fragen gibt es nicht. Das in der Theorie und in der Praxis von Organisationen (Verwaltung, Industrie, sozialen und sonstigen Einrichtungen) vorzufindende Verständnis ist vielfältig.

In der Tagesschulung erhalten Sie Informationen zur Konzeption der Zielvereinbarungsgespräche in der Erzdiözese Freiburg. Diese Konzeption ist ein Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses, mit der Absicht, ein für unsere Anforderungen und Voraussetzungen passendes Instrument zu entwerfen.

Ob ein Zielvereinbarungsgespräch gelingt, hängt darüber hinaus zu einem großen Teil von der Haltung und dem Verhalten des Dienstvorgesetzten in konkreten Gesprächssituationen ab. In der Tagesschulung werden Sie exemplarische Gesprächssituationen kennen lernen und unterschiedliche Interventionsmöglichkeiten ausprobieren.

Die Schulung richtet sich an alle Dienstvorgesetzte, die bisher noch keine Einführungsschulung besuchen konnten oder die sich auf jetzt bevorstehende Gespräche vorbereiten wollen.

Teilnehmer: Dienstvorgesetzte, die sich auf jetzt bevorstehende Gespräche vorbereiten wollen oder bisher noch keine Einführungsschulung besuchen konnten.

Termin: Freitag, 25. Juni 2010 (9:00 bis 18:00 Uhr)

Ort: Karl Rahner Haus
Habsburgerstr. 107, 79104 Freiburg

Veranstalter: Erzbischöfliches Ordinariat, Abt. II: Seelsorgepersonal und Bildung, Referat Personalentwicklung, und Institut für Pastorale Bildung, Referat Priester

Leitung: Ulrich Schabel, Personalentwickler, Erzbischöfliches Ordinariat, Abt. II
Heinz-Werner Kramer, stellv. Direktor IPB

Anmeldungen bis 20. März 2010 an das Institut für Pastorale Bildung, Referat Priester, Habsburgerstr. 107, 79104 Freiburg, Tel.: (07 61) 1 20 40 - 2 10, Fax: (07 61) 1 20 40 - 52 10, priesterfortbildung@ipb-freiburg.de.

Personalmeldungen

Nr. 242

Ernennung

Der Herr Erzbischof hat mit Wirkung vom 1. Februar 2010 Herrn *Rémi Purzeau* zum Pfarradministrator der Pfarreien *St. Bernhard Durmersheim*, *St. Dionysius Durmersheim* und *St. Andreas Au a. Rh.*, Dekanat Rastatt, bestellt.

Entpflichtungen/Zurruhesetzungen

Der Herr Erzbischof hat den Verzicht von Pfarrer *Michael Dimpfel* auf die Pfarreien *St. Bernhard Schopfheim*, *St. Josef Hausen i. W.* und *St. Maria Steinen-Höllstein*, Dekanat Wiesental, mit Ablauf des 31. Dezember 2009 angenommen.

Diakon *Wolfgang Ludwig* wurde mit Ablauf des 31. Dezember 2009 von seinen Aufgaben als Diakon mit Zivilberuf in der Pfarrei *St. Sebastian Seckach*, Dekanat Mosbach-Buchen, entpflichtet.

P. Hermann-Josef Schlepütz OFM wurde mit Ablauf des 31. Januar 2010 von seinen Aufgaben als Pfarradministrator der Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Mannheim-Neckarstadt-Ost*, Dekanat Mannheim, entpflichtet.

Pfarrer *Stephan Bäumle*, Gailingen, wurde mit Ablauf des 28. Februar 2010 von seinen Aufgaben als Kooperator in den Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Gottmadingen*, Dekanat Hegau, entpflichtet. Seiner Bitte um Zurruhesetzung wurde zum gleichen Datum entsprochen.

Der Herr Erzbischof hat den Verzicht von Pfarrer *Gerhard Dutzi* auf die Pfarreien *St. Johannes Baptista Forbach*, *St. Antonius Forbach-Bermersbach*, *St. Valentin Forbach-Langenbrand* und *St. Wendelin Weisenbach*, Dekanat Rastatt, mit Ablauf des 28. Februar 2010 angenommen und seiner Bitte um Zurruhesetzung zum gleichen Datum entsprochen.

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, Schoferstraße 2, 79098 Freiburg i. Br., Tel.: (07 61) 21 88 - 3 83, Fax: (07 61) 21 88 - 5 99, caecilia.metzger@ordinariat-freiburg.de.
Versand: Buch und Presse Vertrieb, Aschmattstraße 8, 76532 Baden-Baden, Tel.: (0 72 21) 50 22 70, Fax: (0 72 21) 5 02 42 70, abo-abl@buchundpresse.de. Bezugspreis jährlich 38,00 Euro einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 35 Ausgaben jährlich.

Gedruckt auf
„umweltfreundlich 100% chlorfrei gebleicht  Papier“

Adressfehler bitte dem Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg mitteilen.
Nr. 6 · 19. Februar 2010

Der Herr Erzbischof hat den Verzicht von Pfarrer Geistl. Rat *Heinz Neckermann* auf die Pfarreien *Mariä Himmelfahrt Engen*, *St. Laurentius Engen-Biesendorf*, *St. Sebastian Engen-Stetten* und *St. Jakobus Engen-Welschingen*, Dekanat Hegau, mit Ablauf des 31. Juli 2010 angenommen und seiner Bitte um Zurruesetzung zum gleichen Datum entsprochen.

Der Herr Erzbischof hat der Bitte um Zurruesetzung zum 1. August 2010 von Pfarrer *Manfred Wiedemer* entsprochen und ihn mit Ablauf des 31. Juli 2010 von seinen Aufgaben als Kooperator in der *Seelsorgeeinheit Karlsruhe-Hardt*, Dekanat Karlsruhe, entpflichtet.

Der Herr Erzbischof hat den Verzicht von Pfarrer *Walfried Asal* auf die Pfarreien *St. Birgitta Iffezheim*, *St. Ägidius Ottersdorf* und *St. Michael Wintersdorf*, Dekanat Rastatt, mit Ablauf des 31. August 2010 angenommen und seiner Bitte um Zurruesetzung zum gleichen Datum entsprochen.

Im Herrn ist verschieden

9. Febr.: Pfarrer i. R. *Karl Eger*; Engen, † in Singen

Nichtamtliche kirchliche Mitteilungen

Nr. 243

Wohnung für Priester im Ruhestand

Im Pfarrhaus der Pfarrei *St. Bartholomäus Oberwolfach*, Dekanat Offenburg-Kinzigtal, steht für einen Priester im Ruhestand eine Wohnung zur Verfügung. Mithilfe in der Seelsorge in Absprache ist erwünscht.

Anfragen sind erbeten an das Kath. Pfarramt St. Laurentius, Kirchplatz 5, 77709 Wolfach, Telefon: (0 78 34) 2 95, pfarramt@laurentius-wolfach.de.

Nr. 244

Urlauberseelsorge auf den Inseln und an der Küste der Nord- und Ostsee des Erzbistums Hamburg

Fast während des ganzen Jahres, auch in der Vor- und Nachsaison, werden auf den Inseln und in den Urlaubsorten der Nord- und Ostseeküste für die Urlauberseelsorge – besonders für die Feier der Hl. Messe – Priester benötigt. Es bleibt ausreichend Zeit zur privaten Erholung. Für eine gute Unterkunft wird gesorgt.

Eine Liste aller Urlaubsorte mit Angabe näherer Einzelheiten ist auf der Homepage des Erzbistums Hamburg (http://www.erzbistum-hamburg.de/ebhh/bistum_intern/download/Urlauberseelsorge_Liste2010.pdf) zu finden oder kann beim Erzbischöflichen Personalreferat Pastorale Dienste, Postfach 10 19 25, 20013 Hamburg, leitermann@egv-erzbistum-hh.de, angefordert werden.

Nr. 245

Urlauberseelsorge auf den ostfriesischen Inseln

Fast während des ganzen Jahres ist auf den ostfriesischen Inseln Urlaubszeit. Für die Gottesdienste, für seelsorgerliche Gespräche und ggf. Kooperation in den Angeboten der Urlauberseelsorge werden – auch in der Vor- und Nachsaison – Geistliche benötigt. Das Umfeld einer von Urlaubsstimmung und Offenheit der Menschen geprägten Situation zeigt sich als spannende pastorale Erfahrung, lässt aber in jedem Fall ausreichende Zeit zur privaten Erholung. Für die Geistlichen wird kostenlos eine gute Unterkunft gestellt.

Nähere Informationen gibt das Bistum Osnabrück im Internet unter www.urlauberseelsorger.de. Auskünfte erteilt das Pfarrbüro in Esens, Telefon: (0 49 71) 45 36, st.willehad.esens@t-online.de.